Fotos: Imago, ARD, dpa

„Zwischen uns stimmt die Chemie“

Zum ersten Mal löst das Team von „Die Kanzlei“ einen Fall in Spielfilmlänge. Ein Sonntagsgespräch mit Herbert Knaup, der den Anwalt Markus Gellert spielt

So!: Herr Knaup, was kann man in neunzig Minuten besser erzählen als in fünfundvierzig?
Herbert Knaup: Ich dachte zuerst, jetzt kommt der Wahnsinns-Gerichtsfilm mit unheimlich viel Hintergrund. Aber unser Autor hat sich anders entschieden. Das fanden wir alle gar nicht schlecht, denn „Die Kanzlei“, die sonst ja immer nur in Hamburg spielt, durfte mal raus. Alle wollen gemeinsam verreisen, ein Betriebsausflug nach Gran Canaria soll es werden. Aber dann kommt alles ganz anders.

So!: Denn alle fahren „nur“ auf eine fiktive Ostsee-Insel, um ihrer Chefin beizustehen.
Knaup: Das war trotzdem sehr schön und abwechslungsreich. Es war Sommer, es war warm, die Seeluft war toll. Das hatte was von Urlaub.

Herbert Knaup mit seiner Filmkollegin Sabine Postel.

So!: Sie hatten auch eine neue Regisseurin: Bettina Schoeller Bouju.
Knaup: Richtig. Gemeinsam mit ihrem Kameramann Michael Tötter hat sie viel frischen Wind in die Produktion gebracht. Es ist immer belebend, eine neue Sicht auf etwas scheinbar Altes zu erfahren.

So!: Eine Konstante ist dagegen Thorsten Näter, der von Beginn an alle Drehbücher geschrieben hat.
Knaup: Er macht das sehr gut, weil er unglaublich viel Recherche reinsteckt. Gerade was den ganzen juristischen Anwaltsapparat angeht. Zudem gelingt es ihm immer, aktuelle Fälle für dieses Format zurechtzuschneiden. Seine Dialoge sind nicht so einfach, denn er muss mit der oft komplizierten Anwaltssprache arbeiten. Sehr zum Leidwesen der Schauspieler. (*lacht*) Die müssen das dann irgendwie in den Mund kriegen und so gängig machen, dass es lebendig wird. Aber was Thorsten Näter schreibt, kann man spielen und sprechen.

So!: Näter hat die Serie gemeinsam mit Dieter Pfaff erfunden, der Gregor Ehrenberg spielte. Damals lief das noch unter dem Titel „Der Dicke“.
Knaup: Genau. Deshalb hat er auch ein Monopol auf die Drehbücher. Die beiden wollten Fälle erzählen, die Themen der Normalbürger aufgreifen. Die Anwälte geben Rechtsbeistand, sie helfen aber auch Menschen, die nicht genau wissen, wie sie zu ihrem Recht kommen können. Das ist echte Robin-Hood-Arbeit.

So!: Wie erinnern Sie sich an Ihren 2013 verstorbenen Vorgänger? Kurz haben Sie ja noch gemeinsam gespielt.
Knaup: Wir hatten nur eine Folge gemeinsam. Als ich zur „Kanzlei“ kam, war er schon krank. Da alle hofften, dass er noch mal zurückkommt, wurden seine Drehtage hintangestellt. Meine Figur Markus Gellert sollte dazustoßen, allerdings zunächst als Gegenanwalt. Der merkt dann aber, dass er wieder unten anfangen möchte, dass er diese Wirtschaftsfälle, wo es um Multimillionen geht, nicht mehr braucht. Das wäre die Entwicklung gewesen, die dann – nach dem Tod von Dieter Pfaff – auch so stattgefunden hat. Aber leider gab es keine direkte Begegnung mehr zwischen mir und dem Dieter. Wir hatten keine einzige Szene miteinander.

So!: Sie wurden dann gefragt, ob Sie die Serie weitermachen wollen?
Knaup: Richtig. Das erfolgreiche Format sollte weitergeführt werden, obwohl die Hauptfigur nicht mehr da war. Aber der Rest des Teams stand zur Verfügung. Und eben ein Neuer: ich. Die Zuschauer haben das angenommen: ein Glücksfall.

So!: „Die Kanzlei“ erreicht einen durchschnittlichen Marktanteil von 17 Prozent. Normale Leute finden sich mit ihren normalen Alltagsproblemen darin wieder. Ist die Serie wegen dieses Konzepts ein Quotenhit?
Knaup: Das kann gut sein. Es ist aber auch die Genauigkeit und die Liebe zum Detail in den Fällen. Klar reden die Anwälte viel und gern, wiederholen sich auch. Aber dadurch

werden die Geschichten genauer und intensiver. Und, wie ich finde, auch menschlicher. Denn durch wiederholtes Erzählen werden manche Vorgänge plötzlich auch anders verstanden.

So!: Erholsam ist auch, dass es bei Ihnen nicht um Mord und Totschlag geht, sondern eher um alltägliche Probleme …
Knaup: … die man nachvollziehen kann, die aber durchaus hart sein können, weil sie einen psychisch belasten oder gar körperlich angreifen. Der Zuschauer hat vielleicht solche Erfahrungen bereits selbst gemacht oder vom Nachbarn oder von Bekannten davon gehört. In der Serie wird aber all die Ernsthaftigkeit auch mit einem Schuss Humor verquickt.

So!:: Worin besteht für Sie der Unterschied zwischen Recht und Gerechtigkeit?
Knaup: Im deutschen Recht gibt es die Möglichkeit der außergerichtlichen Absprache. Da sitzen die Anwälte zusammen und überlegen, wie sie das Problem lösen können. Schon da merkt man, dass es oft nur um die Auslegung des Rechts geht, gar nicht mehr so sehr um Gerechtigkeit. Bei der „Kanzlei" wird aber versucht, den Mandanten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen – auch wenn man dazu manchmal krummere, fast schon kriminelle Wege gehen muss.

So!: Was schweißt die Vier im „Kanzlei"-Team so zusammen?
Knaup: Das Band zwischen ihnen ist – wie eben beschrieben – die Idee, Menschen zu helfen. Auf diese soziale Komponente ist der Fokus gerichtet. Private und persönliche Belange werden dafür hintangestellt, obwohl darüber im Team natürlich gesprochen wird.

So!: Ihre Figur Markus Gellert darf im neuen Film eine kleine Romanze erleben. Was macht Tonja Henningsen, die Frau des zwielichtigen Bürgermeisters, für den Anwalt so attraktiv?
Knaup: (*lacht*) Der Gellert kann sich sofort in alle möglichen Frauen verknallen. Weil er einfach Frauen liebt und gerne flirtet. Er hat aber auch ein Helfer-Syndrom: Je trauriger und problembelasteter die Frau, umso interessanter ist sie für ihn. Und manchmal kann da auch ein Funke überspringen.

So!: Das Team mit Ihnen sowie Sabine Postel, Sophie Dal und Katrin Pollitt gibt es seit 2015. Wie dreht es sich, wenn man so eingespielt ist?
Knaup: Auf jeden Fall einfacher. Es ist sehr harmonisch, zwischen uns stimmt die Chemie, trotz der oft stressigen Bedingungen. Serie ist nie einfach, weil immer die Zeit fehlt, weil man möglichst zügig Ergebnisse haben will. Man muss sich deshalb sehr gut vorbereiten. Da unterstützen wir uns gegenseitig. Beim Schauspieler ist das Wichtigste, dass der Text sitzt. Eine andere gute Voraussetzung ist, dass man sich kennt und weiß, wie der andere reagiert und agiert und spielt.

Interview: Andrea Herdegen

Unser Sonntagsstar

Herbert Knaup, 1956 in Sonthofen geboren, arbeitete zunächst an renommierten Theatern. Mit „Wallers letzter Gang" gab er 1988 sein Spielfilmdebüt. Fünf Jahre später erhielt er für seine herausragende Leistung in Dominik Grafs Kinothriller „Die Sieger" den Bayerischen Filmpreis. Für die Vaterrolle in Tom Tykwers „Lola rennt" wurde Knaup 1999 mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet. 2005 sah man ihn im Oscar-gekrönten Film „Das Leben der Anderen". Bis 2015 spielte er die Titelrolle der Verfilmungen der Kommissar-Kluftinger-Romane. 2018 wurde der Film „Toter Winkel" mit ihm und Hanno Koffler in den Hauptrollen für den „International Emmy Award" nominiert. Herbert Knaup ist seit 2006 mit der TV-Produzentin Christiane Knaup verheiratet. Er hat zwei Söhne und lebt in Berlin.

Der Film

Statt mit den Mitgliedern der Kanzlei in den Urlaub zu fahren, hilft Isa auf einer Ostseeinsel ihrer Mutter und Harald Bruns, einem väterlichen Freund. Der ist dabei, sein Hotel zu verlieren. Während Isas Leute, die ihr auf die Insel folgen, versuchen, dieses Problem zu lösen, will sie herausfinden, was ihre Mutter auf der Insel hält. Dabei stößt sie auf ein Geheimnis aus ihrer Kindheit.

„Die Kanzlei – Reif für die Insel" läuft am 25. Februar um 20.15 Uhr im Ersten. Voraussichtlich ab Spätsommer wird die fünfte Staffel gesendet.

Sie leisten echte Robin-Hood-Arbeit für ihre Klienten: das Team der ARD-Serie „Die Kanzlei".

Na So! was …

Sie gehörte in den 90er-Jahren zur Riege der Supermodels. **Linda Evangelista** war neben Claudia Schiffer, Naomi Campell und Christy Turlington das Gesicht des Jahrzehnts. Heute erkennt man sie allerdings nicht wieder. Seltene Nebenwirkungen, die nach einem kosmetischen Eingriff eintreten können, haben das einstige Topmodel optisch komplett verändert. Dem „People Magazine" schilderte sie nun erstmals, was ihr widerfahren ist, und zeigt sich auf Bildern. Drei Monate nach ihrem Eingriff im Jahr 2015 seien Schwellungen an Kinn, Hüften und im Brustbereich aufgetreten. Seither nimmt das Gewebevolumen an den behandelten Stellen zu statt ab. Linda Evangelista kann sich demnach ohne Kompressionskleidung nicht mehr fortbewegen. Ihr Schritt an die Öffentlichkeit soll anderen Betroffenen Mut machen.

Die einen suchen monatelang eine passende Klinik und andere setzen sich einfach nach Lappland ab, um dann im Extremfall ihr Baby in einer Holzhütte zu bekommen. Mit diesem Gedanken setzt sich derzeit Sängerin und Fitnesstrainerin **Fernanda Brandao** auseinander, die kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes steht. Die 39-Jährige und ihr Verlobter weilen derzeit im nördlichsten Teil Finnlands. Eine Entscheidung, die sie ganz bewusst getroffen haben. Weil es bis zur nächsten Klinik rund zweieinhalb Stunden Fahrt sind, wie sie in einem Interview mit RTL verriet, gehört auch ein Vorbereitungskurs im Auto zur Einstimmung auf die Geburt. Geht es nach dem Willen der Brasilianerin, dann soll das Kind aber tatsächlich in der Blockhütte auf die Welt kommen.

Ist das noch Sport oder reines Promi-Schaulaufen? Diese Frage stellte man sich am Montag bei der Übertragung des Super Bowl aus Los Angeles. Beim Mega-Event des American Football versammelte sich auf den Tribünen alles, was Rang und Namen hat. Und mitten drin saß Comedian **Oliver Pocher**, der spontan zum Riesenereignis in die Staaten gedüst war. Wie der 43-Jährige an die begehrten Tickets gekommen ist, ist nicht bekannt. Wohl aber, dass er dafür ziemlich viel Geld auf den Tisch gelegt haben muss. Die „Bild-Zeitung" will erfahren haben, dass ein mittlerer vierstelliger Betrag im Spiel war. Selbst wenn das stimmt, kam Oliver Pocher noch günstig weg. Jennifer Lopez und Ben Affleck sollen für ihre Privat-Suite im Stadion eine Million Euro gezahlt haben.

Erst zog **Harald Glööckler** aus dem RTL-Dschungelcamp aus und dann kurz nach seiner Rückkehr aus Südafrika auch gleich noch aus der Villa in Kirchheim, die er seit 2015 mit seinem Mann Dieter Schroth bewohnt. Der Umzugswagen vor der Tür ließ in dieser Woche eigentlich keinen anderen Schluss zu: Das Paar geht wohl nun fortan getrennte Wege. Schon im Dschungelcamp hatte der Modedesigner immer wieder von Beziehungsproblemen berichtet. Einen Tag vor dem siebten Hochzeitstag verließ der 56-Jährige nun den gemeinsamen Wohnsitz in Richtung Berlin. Dass das endgültig ist, darauf will sich Glöcklers Anwalt zwar nicht festlegen, in einer Mitteilung zu seinem Mandanten spricht er jedoch von Zeit, die Harald Glööckner erst mal für sich alleine brauche.

sw/Fotos: dpa